

Vergelt's Gott im Himmel droben

Es war einmal ein Knecht. Der saß gerade bei der Jause. Da kam ein altes Weiblein und bat um eine milde Gabe. Der Knecht überlegte nicht lange. »Da!«, sagte er zu der Alten, »nimm meine Halbe Wein.« Das war viel mehr, als die Frau erwartet hätte. »Vergelt's Gott!«, sagte sie. »Vergelt's Gott im Himmel droben!«.

Die Jahre vergingen. Schließlich schlug auch dem Knecht die letzte Stunde. Schnurstracks musste er hinunter in die Hölle. »Aber das geht doch nicht«, sagte er, als er unten ankam: »Ich hab im Himmel doch noch eine Halbe Wein gut!« – »Das ist deine Sache«, meinten die Teufel. »Da musst du schon selber hinaufsteigen und schauen, wie es um den Wein steht.«

So stieg er denn hinauf in den Himmel und fragte nach dem Wein. »Das stimmt«, sagte ein Engel. »Wir haben alles genau aufgeschrieben. – Ja, du hast noch eine Halbe Wein gut.« Und er gab sie ihm hinaus. »Du kannst sie dir mitnehmen«, sagte er. »Pass aber auf, dass du den Wein nicht ausschüttetest. Wär schade um jeden Tropfen vom himmlischen Wein.«

»Ist schon gut«, meinte der Knecht und stieg mit seiner Halben bedächtig wieder hinunter in die Hölle. Drunten musste er tüchtig Holz nachlegen unter einen großen Kessel. Drinnen kochten die armen Seelen.

In der einen Hand hielt er seine Halbe Wein, mit der anderen legte er nach. Die ganze Zeit hieß es aufpassen, dass er nicht einen Tropfen verschüttete. Trotzdem ließ er sich die Arbeit nicht verdrießen und legte tüchtig nach.

Bei aller Vorsicht übersah er es aber doch einmal: Unversehens fielen ein paar Tropfen in den Kessel. Weil aber der Wein vom Himmel stammte, verdampften die Tropfen mit einem Zischer. Flugs wurden durch sie ein paar arme Seelen erlöst und stiegen in den Himmel auf.

Als der Knecht das sah, meinte er: »Na, wenn es euch so guttut, dann könnt ihr alles haben«, lachte er und goss den Rest vom Wein auch noch in den Kessel. Mit diesem Guss wurden alle Seelen erlöst. Dampfend stiegen sie auf in den Himmel und auch der Knecht durfte eingehen in die ewige Seligkeit, weil er so ein mitleidiges Herz hatte.

Helmut Wittmann

Drei Wahrheiten

Eine junge Gazelle hatte sich verlaufen und ihre Herde verloren. Sie lief verwirrt und ängstlich in alle Richtungen. Plötzlich stand sie vor einem riesigen Löwen, der gerade einen Ochsen verspeist hatte und unter einem Baum im Schatten ruhte. »Guten Tag, Gazelle! Gehst heute ganz allein spazieren?«, fragte der König der Tiere mit tiefer Stimme.

Die erschrockene Gazelle vermochte nur mit einem zustimmenden »Bäääh« zu antworten. Da fuhr der Löwe fort: »Du weißt, meine Zarte, wenn ich deiner und meiner Bestimmung in dieser Welt folgen würde, müsste ich dich nun auf der Stelle auffressen.«

Die kleine Gazelle nahm ihren Mut zusammen und antwortete: »Das weiß ich, Majestät. Ich weiß aber auch, dass du als mächtiger König die freie Wahl hast. Es steht dir ebenso frei, mich gehen zu lassen, wenn es dir beliebt.«

»Mmh, mmh«, brummte der Löwe. »Das weiß ich schon. Doch ganz so einfach mache ich es dir nicht. Erst wenn du mir drei Wahrheiten sagst, dann lasse ich dich weitergehen.« Die junge Gazelle überlegte einen Augenblick, dann sagte sie: »Wenn du mich laufen lässt und ich meinem

Stamm erzähle, dass ich dem König der Tiere begegnet bin und er mir die Freiheit geschenkt hat, glaubt mir das keiner. Das ist die erste Wahrheit.«

Verblüfft meinte der Löwe: »Das ist eine Wahrheit und unbestreitbar. Nun die zweite!«

»Die zweite Wahrheit lautet, wenn du mich freilässt und du erzählst deinesgleichen, dass du eine zarte junge Gazelle vor dir hattest und du sie hast gehen lassen, wird dir das auch keiner glauben!«

»Auch das ist wahr«, gab der erstaunte Löwe zu, leckte sich die Schnauze und betrachtete die Gazelle nachdenklich. »Sag mir nun die dritte!«

»Nichts einfacher als das, Majestät«, erwiderte zitternd, aber zuversichtlich die junge Gazelle.

»Sei ehrlich, wenn du nicht gerade einen Ochsen gefressen hättest, würden wir jetzt nicht über die Wahrheiten sprechen können.«

»Auch das ist wahr, Gazelle. Und nun verschwinde, bevor ich meine Meinung ändere.«

Die kleine Gazelle schoss wie ein Pfeil mit einem fröhlichen und siegreichen »Bäh, bäh« davon.

berberische Geschichte, erzählt von Frau Wolle, www.frauwolle.at